

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 15 (1933)
Heft: 28

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

und leider fehlten bis auf den heutigen Tag die Fälle nicht, wo die Polizei die Verleumdungen auf Stellensuchenden als Verleumdungen weiblicher Minderjährigen entlarven konnten. Solche Fälle dürften nach Durchführung des geplanten Lebensinstituts so gut wie ausgeschlossen sein.

In der Behandlung der Arbeitslosenfrage, -berichterstattung, besteht die Gefahr einer untergeordneten Behandlung nach dem Geschlecht (so wohl für Leistung als auch Beteiligung). Es wäre drum von höchster Wichtigkeit, daß die Frauen zur Mitarbeit in der Verwaltung der Ämter und anderen Einrichtungen der öffentlichen und privaten Unterbringung betätigt werden. Da aber auch, besteht noch eine ungezügelt festgelegte Unterordnung der weiblichen Arbeitslosen, seitens der Frauenorganisationen in geeigneter Weise dahingewirkt (in der Schweiz z. B. seitens der Kommission zur Bekämpfung der Arbeitslosen). Ein Erfolg dürfte hier auf guten Wegen sein, da in der zukünftigen Unterordnung der Konferenz diese Frage bereits in wohlwollendem Sinne angegriffen worden ist.

Obwohl, wir sie gesehen haben, bestehende der Frauenwelt sehr nahe gehende Fragen, auf der Tagesordnung der Konferenz standen, war doch die Bekämpfung mit weiblichen Delegierten in diesem Jahre eine weitlich geringere als in den Vorjahren. Vor allen Dingen fehlt es hier wie dort an reger Beteiligung von weiblichen Delegierten in den Arbeitslosenvereinen. Hier waren dieses Jahr nur Polen und England vertreten. Folgende Regierungen hatten keine weibliche Delegierte bzw. Exprimierten entsandt: Brasilien, Dänemark, Frankreich, Holland, Spanien, Norwegen, Schweden und Schweiz (Frau Dr. Dora Schmidt). Von den Vereinten Staaten war zum erstenmale eine Beobachtungsstation geschickt worden, an deren Spitze Mary Anderson, die Leiterin des amerikanischen Frauenbureaus, stand. — Dr. G. S.

Bund Schweizerischer Frauenvereine.

Geneva J. Weby und Zürich, Juni 1933. Geheite Frauen, liebe Verbündete!

Wie Sie sich erinnern, wurde an unserer letzten jährlichen Generalversammlung auf Antrag der Vertreterin des Schweizerischen Verbandes von Vereinen weiblicher Angefallter beschließen, eine Kommission einzusetzen, die sich mit allen mit der Arbeitslosigkeit der Frauen zusammenhängenden Fragen zu befassen und den Vorschlägen, die Frau vom Arbeitsmarkt zu verdrängen, in geeigneter Weise entgegenzuwirken hätte. Die Vertreterin Ihres Vereins werden aus dem Referat von Dr. Dora Schmidt einen freudigen Eindruck und die Überzeugung mit nach Hause genommen haben, daß diese Krisenzeit den berufstätigen Frauen viel Schwierigkeiten bringt, die sich vielleicht durch gemeinsame Einsetze aller für die besitzenden Rechte der Frauen mildern lassen. Die Ansicht, daß den Frauen das gleiche Recht zuteil werden sollte wie den Männern, eine ihrer Fähigkeiten und Neigungen entsprechende Arbeit auszuüben, ist im Volksbewusstsein noch längst nicht so verankert, wie es nötig wäre, zum den Frauen ihren ohnehin mühsamen Existenzkampf nicht noch mehr zu erschweren.

Die Kommission zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit für die berufstätigen Frauen hat sich die Aufgabe, die Öffentlichkeit über diese Angelegenheiten aufzuklären und gegen ungerechtfertigte Beschränkungen und gegen ungerechtfertigte Beschränkungen zu kämpfen. Wir richten an Sie die höchste Bitte, uns in dieser Arbeit dadurch zu unterstützen, daß Sie uns alle Fälle von Benachteiligung von Frauen in der Berufsarbeit melden und uns mitteilen, was Sie dagegen zu tun gedenken oder welche Vorfälle Sie das tun erwarten.

Wir haben eine Liste von Referenten zusammengestellt, die bereit sind, über ein in dieses Gebiet fallendes Thema zu sprechen oder zu schreiben. Wir stellen Ihnen diese Referentenliste auf Wunsch gerne zu und bitten Sie, wenn Sie uns zur Verfügungstellung derselben Mitglieder Ihres Vereins nennen würden, die sich besonders für das Gebiet der Frauenarbeit interessieren und bereit sind, darüber Referate zu halten oder Artikel zu schreiben.

Die Hauptorgane aller Bundesvereine wird der Fürsorge für arbeitslose Frauen und der Mitwirkung bei der Lebensführung arbeitsloser Frauen in verschiedenen Berufen gelten. Wie Sie wissen, ist der Hausdienst in der Schweiz noch stark verbreitet, aber auch andere Berufe können auf den Bereich von Frauen Arbeitsmöglichkeiten bieten. Einziges Kriterium im Hotel- und Wirtschaftsgewerbe, verschiedene gewerbliche Berufe sowie einzelne Gruppen in der Textil- und Bekleidungsindustrie. Regelmäßigkeit fällt es aber vielen arbeitslosen Frauen schwer, ihren Beruf zu wechseln, besonders weil damit oft ein Wohnortwechsel verbunden ist und der Wechsel des Arbeitsplatzes nicht selten sogar eine Veränderung der Lebensgewohnheiten verlangt, wie z. B. beim Haus- oder Hoteldienst oder für Industriebetriebe in der Befreiung aus der Familie in ein Arbeiterinnenheim.

Den einen macht die Vöschung aus der Familien aus persönlichen Gründen große Schwierigkeiten, z. B. den Beschäftigten im Hotel- und Wirtschaftsgewerbe, anderen ist sie fast nicht tragbar der kleinen Höhe wegen, die ihnen wohl im Familienverband, aber kaum bei selbständiger Lebensführung reichen. Nicht zuletzt hält die Hoffnung auf baldige Befreiung des Arbeitsmarktes viele von einem Berufswechsel ab.

Bei allem Verständnis für diese Vöschung vieler arbeitsloser Frauen ist ihre Lebensführung in arbeitsreicheren Berufen doch dringend nötig. Den Frauenvereinen fällt die dankbare Aufgabe zu, durch persönliche Fürsorge ihre Schwierigkeiten nach Möglichkeit zu beheben. Wir bitten Sie herzlich, diese Aufgabe sofort anzupacken und sich mit ganzer Kraft dafür einzusetzen.

Je nach der Landesgegend wird die eine oder andere Art der Hilfe im Vordergrund stehen. Sie werden bei der Arbeitsbeschaffung, bei der Führung von Umschulungskursen, bei der

bringenden Beschäftigung Arbeitsloser, bei der Eröffnung von Betriebsstellen und anderen Fürsorgemaßnahmen bereits mitarbeiten. Wir möchten Ihnen empfehlen, sich bei allen Fürsorgemaßnahmen für die Arbeitslosen stets mit den lokalen Arbeitsämtern (dem Leiter oder der Leiterin der Frauenabteilung, Berufsberatungszellen und anderen maßgebenden Instanzen in Verbindung zu setzen, sich durch diese Sachverständigen über ihre Erfahrungen bei der Platzierung und Beschaffung der weiblichen Arbeitslosen orientieren und sich so die Grundlagen für eventuell wünschbare Fürsorgemaßnahmen geben zu lassen.

Wir bitten Sie dringend, bei Ihren Mitgliedern das Interesse für diese Fragen zu wecken und nennen Ihnen nur kurz einige Aufgaben, die auch in einer Konferenz des Bundesamtes für Industrie, Gewerbe und Arbeit mit den Frauenverbänden als wesentlich erachtet wurden:

1. **Mithilfe bei Umschulungskursen** für den Hausdienst, Auslese der für den Hausdienst geeigneten Arbeitslosen, Mithilfe bei der Aufstellung der Umschulungsstellen für andere Berufe, die Beschäftigungsmöglichkeiten (z. B. die weiter oben genannten).

2. **Ausfindungsmachen von geeigneten Haushaltungen und anderen Arbeitsstellen**, in welchen die Umschulten auf zweckmäßige Weise in die Praxis eingeführt werden; Ausfindungsmachen von Arbeitsstellen und geeignete Stellenvermittlungsbüro über Arbeitsstellen, z. B. über Hotel und Haushaltungen.

3. **Ausstattung von Schulentlassenen oder Arbeitslosen**, die in eine neue Umgebung, z. B. in ein Arbeiterinnenheim, kommen. Die mangelnde Unterstützung, die nicht selten ein Grund gegen die Beschäftigung bilden könnten die Frauenvereine, die Heimatarbeit ausgeben, leisten.

4. **Fürsorge** für die im neuen Beruf Platzierten, Übernahme von Patronaten, Einrichtung von Lokalen für die Freizeit und Festsetzung von Zusammenkünften der Besetzten, die noch keinen persönlichen Kontakt in ihrer neuen Umgebung haben.

Zu diesen konkreten Aufgaben kommt die allgemeine Erziehung und Aufklärung der Hausfrauen über den Berufsstand, die in der Praxis und im persönlichen Verkehr bei dieser Tätigkeit werden Sie, was die Hausfrau an dem neuen Sekretariat für den Hausdienst eine große Hilfe haben. Wie Sie wissen, hat unser Bund zusammen mit den wichtigsten schweizerischen Verbänden der sozialen Arbeit und Gemeinnützigkeit eine Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für den Hausdienst gegründet, welche ein Sekretariat für den Hausdienst unterhält. Präsidentin der Arbeitsgemeinschaft ist Frau A. de Montet, Genesung, St. Gallen.

Die Förderung aller Veränderungen zur Förderung des Hausdienstes und zur Sanierung der Arbeitsverhältnisse in diesem Beruf wird sich dieses Sekretariat in den nächsten Jahren ganz intensiv der Lebensführung von Schulentlassenen und Arbeitslosen in den Hausdienst widmen, und wir bitten Sie, es recht häufig zu benützen. Es steht Ihnen für Vorträge und Artikel, für Rat und Mithilfe bei der Einrichtung von Kursen und Fürsorgemaßnahmen für Hausangehörige zur Verfügung.

Für Sie zu bitten, uns mitzuteilen, welche Einrichtungen für die arbeitslosen Frauen an Ihrem Gebiet bereits bestehen oder geplant sind.

Wir wünschen Ihnen in Ihrer Arbeit Erfolg und grüßen Sie herzlich.

Für den Vorstand:
A. de Montet.
Für die Kommission zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit:
Frau:
Dr. Nella Jauß.

Schweizerware kaufen, heisst Arbeit schaffen!

Ihrer Zeit die so heisse Sopranpartie des Requiem so vollendet gehört zu haben.

Auch der glänzende Sopran von Maria Veltenburg kam in der Messe Solomoni, die den Auftakt zum Beethovenischen Fest, wunderbar zur Geltung. Nur hatte die Umgebung zweifellos etwas unruhig klingen. Freilich hatte die Sängerin neben ihrer Partnerin Mona Durigo, deren ruhige Einwirkung besonders vorbildlich ist, in dieser Hinsicht einen schmerzlichen Stand.

Mein Wunsch, den ich voriges Jahr in Bezug auf Adelheid La Rosa äußerte: sie möge den Weg zu ihrer früheren Gesangsweise zurückfinden ist über alles Erwarten in Erfüllung gegangen. In der Aufführung des Haendel'schen „Messias“ sang ihr heiliger Sopran glänzend, als je zuvor. Auch der Vortrag hat sich gegen früher verbessert. Die Altistin Eva Liebenberg wurde ihrer weniger umfangreichen Aufgabe in befriedigender Weise gerecht.

Die Sopranistin Hedwig Döpp aus Heidelberg, welche die Solopartie in der dem laudlichen Beethovenorgeldragendsten Heiligen Libretto von Joseph Haas innehatte, versagte über eine frische, auch in den höchsten Lagen leicht ansprechende Stimme. Die Aussprache dürfte etwas deutlicher sein. Im ganzen wurde die Sängerin aber mit ihrer etwas überstimmten Partie gut fertig.

Leider muß ich gestehen, daß ich im Arthur Honegger-Konzert meine Aufgabe nur schlecht erfüllte, welche als Richterhatterin eines Frauenklubs darin bestanden hätte, meine Aufmerksamkeit auf die einzige weibliche Stimme, Vertheide die, zu lenken. Die Kompositionen an sich, sowie die Tatsache, daß der Komponist selbst die Klavierbegleitung bestritt, sagen mein Interesse gar zu sehr auf. Die Lieber waren, wie dies heutzutage oft der Fall ist, größtenteils Klavierstücke mit obligater Singstimme. In einem derselben war die Begleitung sogar

vierhändig, ein frohliches Getörmel, indem die beiden Pianisten sich keinen großen Zwang auferlegten. Daß die Sängerin trotzdem Siegerin blieb, spricht für die Genauigkeit ihres Organs und ihre multifide Sicherheit.

Im letzten Konzert des Kammerchors hatte dieselbe Künstlerin Gelegenheit, bei der schweizerischen Erstaufführung von „Les Noce“ von Stravinski mitzuwirken. Dies war wieder eine leichte noch eine dankbare Aufgabe. Die Solopartien waren eigentlich nur Teile eines Ensembles von natürlichen Gesangsstimmen und kamen als solche kaum zur Geltung. Die Altistin aber, besser gesagt, Mesopranzistin Margarete Rait aus Bochum, konnte wenigstens in einer anderen Gesangsnummer, „Combattimento di Sanchez e Fiorinda“ von Monteverdi in einer kleinen Gesangsgruppe zeigen, was sie kann. Ihr Vortrag war in den weichen Partien, betrieblig, während die Stimme im Forte etwas hart klingt.

Am Beethovenfest war Frauen nur wenig Gelegenheit geboten, sich zu betätigen. Abgesehen von der oben erwähnten Aufführung der „Missa Solenne“ in Münster konnten sich nur noch im Quartett der neunten Sinfonie die beiden bedeutenden Künstlerinnen Maria Glinker und Mona Durigo hören lassen.

Während in diese Festtage hinein fiel die Feier zu Ehren des 70. Geburtstages von Fritz Weinger, an welcher zwei Kompositionen des Jubilars zur Aufführung kamen. In der einen, einem Vierstimmigen, betätigte sich die Gattin des Meisters, Carmina Studer in ihrer doppelten Eigenschaft als feinsinnige Dirigentin und als festscheitliche Dirigentin. In der zweiten, einer ebenfalls vierstimmigen Sopranpartie mit gemobter Mezzosoprano.

Alles in allem eine außerordentlich ergiebige Konzeptionsarbeit, auch was die Ausdehnung betrifft. Sie hat sich doch bis in den Juni hinaus. Man könnte betnahe glauben, die Musiker hätten einen

lofen nunmehr gleichgeschalteten Lehrerbienfalls, die „noch viel schönere Rede“ nach der Liraterziehung sind Blütenlesen von Aussehen, die uns diese die Gefesberaffung wie das oben Erwähnte zeigen. Es werden auch fastige Drängen ausgetilgt gegen diejenigen, die sich aus professionellen Gründen der vollkommenen Gleichschaltung entgegenzusetzen könnten. „Der Volk und Konfession gerechtfertigt, bestimmt es — wenn“

„Der fehn muß mit unfern Säulen zu tun.“ „Der anderns.“ „Und wer ein Vereiter an Potsdam wird, wer es magen würde, diefeunbunderbollen Einigung Abbruch zu tun aber auch nur den Versuch zu machen, — glauben Sie mir, der wird vom Volk dafür gerichtet. Die Art der Durchführung überlassen Sie ruhig der Brutalität des Nationalsozialismus. (Beobachter Weiff.) — Das ist nicht ein Bekenntnis zur Brutalität an sich, das ist nicht ein Bekenntnis zur Mächtigkeit an sich, wir sind im Prinzip ganz loyal und brave Menschen (Weiteres); aber in einem Punkte sind wir unabdammbar, das ist, dort, wo es um unsere Weltanschauung geht.“

Die Stimme einer gleichgeschalteten Frau vernahmen wir in der letzten Nummer des Frauenblattes, in der das neue Frauenprogramm, von Magda Goebbels dargestellt, mitgeteilt wurde. Das freilich nicht alle Nationalsozialistinnen damit einig gehen, beweist eine Denkschrift, die eine Veräppelung des Nationalsozialismus in der „Deutschen Kampferin“ an Stiller und Papinricht. Sie wendet sich mit aller Entschiedenheit gegen die Ansicht Magda Goebbels, daß die Frau das Gebiet der Hochpolitik der Politik dem Mann zu überlassen habe; ja, sie geht noch um einen Schritt weiter und fordert, daß die Frau auch in der Weidigkeit einbezogen werde.

„Wenn wir gewillt sind, den neuen Staat nach unfern nordischen Artgeses zu ordnen, müssen die berufenen und befähigten Frauen sich nicht miteinhalten in den Staatsorganismus und zwar in allen seinen Bezirken. Niemand denkt daran, die Maffe der Frauen in die Defensivität zu drängen; sie werden ihre Lebens-erfüllung wie bisher im Hausfrau und Muttersein finden, wie die Maffe der Männer in der Arbeit und im Beruf und in der Unterzucht. Die Maffe Mann ist für jegliches Führertum und für selbständiges Denken genau so ungenügend wie die Maffe Frau. Aber in beiden Geschlechtern werden die überdurchschnittlichen Begabungen geboren. Sie braucht der Staat und muß sie einsehen an ihren Platz, unabhängig von der Geschlechtszugehörigkeit. ... Um wieviel Zeit hat das Volk allein dadurch gebracht worden, daß man gerade die weibliche Menschliche vom Richteramt und vom selbstgerichteten Amt ausschloß!“

Und wehrhaft will das Frauengeschlecht wieder werden. In regelmäßigen Lehrgängen sollen die Mädchen, die sich freiwillig stellen und körperlich tauglich sind, ausgebildet werden für den Fall, der für uns nationaler Verteidigung ruhen muß. Anders weniger kräftiger werden eine Einübung im Verwaltungsdienst der Volk- und Eisenbahnbehörde und im Kriegsernährungs- wesen, das sorgfältig vorzubereiten ist. ... Fast alle unsere Organisationsbeamten müssen nur ihre Männer-Armeen bis an die Zähne, sondern bilden jetzt auch die leistungsfähigen Frauen zum Kriegsdienst aus. Nur wir zehnjährig gefährdeten Deutschen verfallen immer tiefer in kapitalistischen Ideologien und bescheiden uns an einer stiefhütgerlichen „Weiblichkeit“, für die das weibliche Leben dieser alle kämpferischen Kräfte beanspruchenden Zeitbeweise überhaupt keine Verwendung hat.“

Nach diesen teils grotesken, teils überreizten Verwehungen nun noch einige Stimmen, die uns beteuern, daß ruhige Überlegung und gerechte Verteilung auch heute noch in Deutschland ihre Stätte haben, und uns dadurch zu einem Pfand für Deutschlands Zukunft werden. In diesem Geist berichtet Dr. August von Zahn-Garnad über die Auflösung des Bundes Deutscher Frauenvereine. Mit Geduld und ohne jede Polemik zeigt sie, wie gerade dieser Bund in seiner Arbeit im Dienste des Volkes am meisten ausgebreitet und verankert ist, was der Nationalsozialismus als höchste Neubeit unter seinen Forderungen preist. Sie schließt ihre Ausführungen folgendermaßen: „Und diesen Bund, der unzähligen Frauen Heimat war, haben wir aufgelöst. Warum? Die Antwort ist einfach. Wenn sämtliche Mauern eines Gebäudes in Ab-

sturz sind, was soll man tun? Man muß den Rest des Gebäudes abbrechen. Das ist die Antwort auf die Frage, warum der Bund aufgelöst wurde.“

„Man kann unseren Sängern nicht nachsagen, sie gingen der zeitgenössischen Produktion an dem

Statt mit St. Petrus geschlossen; denn die Temperatur dürfte sich nur allzu gut beim veräppelten Musikern an!

Zürcher Musikfest.

(Nachlese.)

Seit ich, Ende Februar, meine letzte Uebersicht abschickte hat sich wenig mehr ereignet. Früher als sonst ist der „Lieber süßer Mund“ verstimmt, die Extratabellenausgaben sind Stoden geraten. Freilich wohl weniger aus künstlerischen Gründen, als um der wirtschaftlichen Lage willen. Selbst Maria Czernik, die gelehrte Primadonna zweier Weltteile, konnte den großen Enthaltsamkeit fassen zur Verfügung. Früher buldige man den Meistern des Biergelanges, heute bevorzugt die Menge ein gewisses literarisches Sentiment, die süß klingende, oft auf Rollen der Aussprache zu lieblich klingende Sätze. Die Festiva ist der vollendete Zenus dieser Gattung. Mit beständlichem verständlichem Charme hat sie nur, was ihr liegt. Die Sache bestimmt nur unter ihre Programmwahl, als sie der Sängerin Gelegenheit gibt, sich von irgend einer Seite in besonderem Maße zu zeigen. Die Festiva versteht die Publikum zu nehmen! Mit vollen Händen wirft sie die Blumen in den Saal hinunter, die man ihr gerecht hat — und die annuitierte Szene wirkt so durcheinander glaubhaft, so durcheinander einmalig! Setz' drum! Trop des Vierjährigen-Elar-Programms mit seinen unmaßlichen Zusammenstellungen; wie viel edle Kunst heißt doch im Gegensatz zu den einwirkende jugendliche Götterin Anita Aft, die sich mit Stücken, deren eigene schon fast im Salon nicht mehr erträglich sind, dem etwas unterbunden Programmen an.

Man kann unseren Sängern nicht nachsagen, sie gingen der zeitgenössischen Produktion an dem

Werd ist gebändert und die Folge ist eine stetig zunehmende Verinnerlichung und Vereinfachung. Die Alt-Kapelle von Brauns brachte die Künstlerin zu ergreifender Wirkung.

Am 7. Symphoniekonzert trug Erica Frauscher, die Primadonna des Stadttheaters, mit großer Stimmengewandtheit und dramatischer Kraft die große Szene aus „Turandot“ vor, sowie das Sopranolo am Schluß der 4. Symphonie von Mahler. Das einzig Störende an ihrem Vortrag ist ein zeitweiliges Zerbrechen der Stimme im hohen Lagen.

Am 8. Symphoniekonzert ließ sich schon wieder, nach kaum Jahresfrist, Marie A. Nemeth aus Wien hören. Es wird Felix Weingartner, in diesem Falle wirklich nicht mit Unrecht, der Wortwort gemacht, er ficiet zu wenig Aufführung in Solos. Die große durchdringende Stimme und das dramatische Temperament befähigen diese Sängerin dazu, sich in der Desanarie aus Odeon und in der Arie der Confiance aus der Einführung „Martens aller Viten“ herrlich gegen das Orchester zu behaupten. Es aber Mozart und Weber mit ihrer Interpretation auszuhalten gewesen wären, möchte ich bezweifeln.

Im letzten Symphoniekonzert ließ nach langer Zeit wieder einmal Frieda Dirolf ihre große Stimme hören, in einer Arie aus „Samson et Dalila“ (nicht der üblichen, abgedroschenen) und in „An die Hoffnung“ von Max Regner. Der Stimmklang war rein und sauber, der Vortrag besetzt, nur läßt anwenden die Aussprache namentlich der Vokale etwas zu wünschen übrig.

In der Aufführung des „Deutschen Requiems“ von Johannes Brahms, abgedroschenen) und in „An die Hoffnung“ von Max Regner. Der Stimmklang war rein und sauber, der Vortrag besetzt, nur läßt anwenden die Aussprache namentlich der Vokale etwas zu wünschen übrig.

Dach oder Steuben und Umbau sind, kann sich ein Dach darüber nicht halten. Das Dach muß abgetragen werden, um den neuen Möglichkeiten und Planungen erst einmal Raum zu schaffen. Das neue Dachstuhl ist das ganze Verhältnissen einzugreifen; die Verhältnisse und Dachverhältnisse sind aufgeklüftet, teils in andere Zusammenhänge überführt worden. Die diese Vorgänge ganz abgeschlossen sind, ehe sich die Kräftebestimmungen, Strebungen und Zielsetzungen deutlich abzeichnen, mit einem Wort, ehe die Mauern nicht wieder stehen, wird man kein Dach bauen können. Wenn dann, später einmal, ein neues Dachfestig gefeiert werden kann, dann werden es vielleicht ganz andere Hände sein, die den Kranz am Dachstuhl aufhängen, als die, die bisher gearbeitet haben. Aber das soll uns nicht beunruhigen! Der Bau ist und, nämlich die Idee der Frauenbewegung, ist unerschütterlich und unzerstörlich, und er ist auch heute noch Mutterboden für Millionen von Frauen in allen Lagern, Parteien und Konfessionen.

Zum Schluss noch ein Wort, das Ernst Besmann, die Vorsitzende des Allgemeinen Deutschen Lehrerinnenvereins, bei der Auflösung dieser Organisation über das Verhältnis der neuen zur alten Zeit ausbrach: „Es kann kein Zweifel sein, daß Tausende von Lehrern und Millionen Volksgenossen den Weg zu diesen Zielen nicht in einem billigen Versuch mit dem Altem und in einer verheerenden Abwanderung der alten Generation und der frühesten Zeit sehen. Sie können sich nicht entschließen, alle die Männer und Frauen, alle die Kräfte und Einrichtungen der letzten fünfzig Jahren schweren 14 Jahre nur unter dem Gesichtspunkt des Verlangens, des Eigenen, der Schwäche, der Erfolglosigkeit zu sehen. Nein: sie wissen, daß unter dem entgegengesetzten Druck des Verlangens von Verlässlichkeit und seiner Auswirkungen unser Volk und seine Regierungen sich aufs ernste bemüht haben, langsam ein wenig wieder anzukommen zum Licht, nach so vieler Verwirrung zu schaffen, mehr Rechte und Ehre unter den Völkern wieder herzustellen. Sie wissen, daß wir alle in der Schule nie einem anderen Ziel als unserem Volk und seiner Größe, Kraft und innerer Unantastbarkeit gedient haben. Und wir Frauen wissen, daß wir in der neuen Rechtslage, die wir im Amt und Beruf erworben haben, in den Möglichkeiten freier Entfaltung unserer körperlichen, geistigen und seelischen Fähigkeiten nie etwas anderes gesehen haben als neue Verantwortung und Verpflichtung, sie einzusetzen im Dienst am Ganzen.“

Wie lange wird es wohl gehen und durch welche Arbeit muß das deutsche Volk noch geleistet werden, bis es wieder solchen Stimmen der Bestimmung Gehör schenken kann? G. Gerhard.

Der der ersten Juli-Nummer beigefugte Einzahlungschein — aus sämtlichen Gemeinden müssen wir denselben jeweils in alle Exemplare einlegen — hat leider zu vielen Irrtümern geführt, indem uns Zahlungen zugegangen sind, die erst 1934 fällig gewesen wären. Diese Beträge haben wir den betreffenden Wohnungsinhabern pro 1934 aufgeschrieben.

Die Administration.

Kleine Rundschau.

Für die diesjährige Bundesfeierpende.
Die diesjährige Bundesfeierpende ist für die Bestrebungen des Natur- und Heimatwesens in unserem Lande bestimmt. Viel zu wenig bedacht man, was der großen Wert der Natur- und Heimatpflege in kultureller, sondern auch in volkswirtschaftlicher und erzieherischer Hinsicht leisten Natur- und Heimatpflege unschätzbare Dienste.
Besonders erfreulich ist es, daß der Schweizerische Bund für Naturkunde beschlossen hat, seinen im anfallenden Anteil der 1. August-Genossenschaft, ganz für die Jugend zu verwenden. Sie muß wieder zu den Quellen der Kraft geführt werden, die uns in der Natur fließen. Die Ehrfurcht vor allem Geheilten, die Liebe zu Tier und Pflanze und die Bewunderung für die Naturschönheiten muß bei unserer Jugend immer wieder neu erweckt werden. Wie ganz anders wird ein Geschlecht gedeihen, das mit Natur und Heimat verwurzelt ist, das nicht in Augenblicksgenüssen seine Erholung sucht, sondern sie draußen in Feld und Flur, auf Bergeshöhe und in Waldeshöhle findet.
So möchten wir den Natur- und Heimatpflegeorganisationen unseres Landes viel dankbare Spenden.

Bege. So trat Silvia v. Winkler für eine „Kantate“ von Wily Burkhard nach Gedichten von Christian Morgenstern ein, so führte Verthe de Vigier ihr Temperament für Arthur Schnitzler ins Treffen.

Ein eigenartiges Konzert, die Vorführung des Kathedreninstrumentes „Martinet“ durch Viktor Schlatte vermittelte uns die Bekanntschaft mit der Pianistin Juanita Stöcklin aus Basel. Die Künstlerin begleitete am Klavier, mit möglichster Anwesenheit, den, mit seinem unserer bisherigen Instrumente vergleichbaren, — (und der Besetzung mit diesen, widerstreitenden) — Gebläse, welcher durch die Differenz zwischen zwei elektrischen Wellenfreisen hervorgerufen wird.
Die Jeddin-Konzerte im Zimmertausch und ihr ungeahnter Zulauf aus allen Stadtkreisen und Bevölkerungsschichten, beweisen, daß noch immer Boden für die Konzertkunst vorhanden ist. (Es muß aber nicht das Barock der Tonballspiele sein!) Das Elh Trio dürfte es wagen, diesem allem empfangenden Publikum ein Werk wie Wagners Trio op. 8 vorzuführen und Stefi Meyer stellte Brahmns an die Spitze ihres Programms. Der Erfolg gab ihnen recht, in die Umgebung gehört fast ausschließlich vom Guten das Beste.

Die Berliner Pianistin Grete Sultan darf nicht unerwähnt bleiben. Ich habe sie zwar nicht in ihrem Klavierabend, wohl aber ausgiebig im Privatbesitz gehört. Was sich da offenbarte, fand bezeichnend über dem üblichen Mittelmaß von Frauen und Musikalität! Ferner überboten zwei Klavierabende im Quartett hohe Kunst: Eva Rößcher-Welti Inga Schumann und Brahmns, Elisabeth Rabow schenkte mit „geistlicher Musik“ Dichtung und inniges Gebeten an Johannes Brahms. Warum begnügt man nicht mehr solche Künstlerinnen in der Öffentlichkeit? Anna Konec.

Arbeitskräfte im heutigen Berufsstand.

Wie wir vernehmen, hat sich in Berlin ein kleines privates Hilfstätigen gebildet, das sich besonders bedürftiger Kinder, speziell solcher, die keine oder ungenügende öffentliche Hilfe zu erwarten haben, annehmen soll. Es arbeitet notfalls und konfessionell neutral. Von Schweizerseite gehören diesem Komitee an J. M. de Moritz, Genf, und Dr. Emma Steiger, Zürich. Gaben, auch solche mit besonderer Zweckbestimmung, werden angenommen und werden an Ort und Stelle aus gewissenhaftem verwendet. Einmalungen sind auf Postfach „Deutsch-schweizerisches Hilfstätigen“ Genf 16171.

Ernennung.

Dr. Clara Jolliffe, von St. Gallen, bisherige Privatassistentin an der 2. philologischen Abteilung der Universität Zürich, wurde von Rektorsamt zum Titularprofessor ernannt. Wir gratulieren.

Leit Oberst Richter für das Frauenzimmer?

An der Tagung vom letzten Sonntag in Bindobona wurde bekanntlich nach der Rede von Bundesrat Minger eine Resolution angenommen, in der eine Aufstellung unserer Arme befürwortet wird. Die „Neue Zürcher Zeitung“, das Organ der Bürger- und Gewerkschaften, gibt zur Abstimmung über diese Resolution folgenden Bericht: „Ausnahmsweise, wie der Oberst (Dr. E. Birder) launig bemerkt, dürfen diesmal die Frauen und Mädchen auch mitstimmen. Einstimmig wird die Entschließung angenommen.“ Es war uns bisher unbekannt, daß sich Oberst Richter für die Rechte der Frauen einsetzt. Vielleicht könnte er sich auch dafür verwenden, daß eine Schweizerin als Delegierte an die Abrüstungskonferenz abgeordnet wird? S. E.

Clara Zellins Bekanntschaft.

Clara Zellin, deren Tod wir kürzlich meldeten, ist in Moskau mit militärischen Ehren beehrt worden. Es nahmen die höchsten Würdenträger, mit Stalin, Kalinin und Molotoff an der Spitze, teil, sowie große Zuschauermengen. Die Urne wird im Krematorium beigesetzt. Die Strafen, durch die der Verhängnis kam, waren von Poliziern besetzt, das Definieren der Fenster war verboten, um Anschläge auf die Würdenträger zu verhindern.

„The Colony.“

(Schluß.)

Wir sehen die Küche, die Lagerräume, alles zweckmäßig und hygienisch eingerichtet. Es ist Samstag nachmittag und die meisten sind gemächlich beisammen, als wir in die Wohnhäuser kommen. Sie wohnen da füglich je in einem Haus beisammen, mit einem Hausvater, der mit ihnen lebt, ebenso gefächert wie sie, in Zivil. Das Wohnzimmer und der Wohnraum sind nett eingerichtet, mit Wänden und Zischen und einem Kamin und ein Radio bringt ihnen die Ereignisse der Welt. Es sind alles nette, saubere, hübsche, die da plaudern und lächeln und spielen — ich habe kein einziges Mal das Gefühl, als ob das ein Gefängnis wäre, gefüllt mit Leuten, die von der Gesellschaft gestraft werden, um irgend einer Tat oder Untat willen. Es ist ein Gefängnis nur für Schwerverbrecher. Der Hausvater sagt uns, wie sich die Verhältnisse nach einiger Zeit des Hierseins verändern, wie sie das Schicksal, Unruhe verlieren und menschlich werden. Die Schlafräume sind luftig und die Zimmer haben verschiedene und fröhliche Farben. Je

nach Betragen kann erster in die Klasse A, B oder C eingeteilt sein. Der Unterschied ist, daß diejenigen der Klasse C an ihren Schlafzimmern Züren haben, die von außen geschlossen werden können, B hat gar keine Züren und bei den „Beiten“ bei A, kann sich der Gefangene selbst einschließen, wenn er das Bedürfnis hat, allein und ungestört zu sein.

Zu Keller sind Kochvorrichtungen, wo sich die Internierten nach der Arbeit gleich waschen können. Und da kommen wir auch dahin, wo wohl dieser Menschen Eigenes ist, in die Werkstätte, die sie in ihrer Freizeit benutzen können. Wie lebhaft werden die Italiener durch ein paar italienische Worte, wie leuchtet dabei ihre Heimatliebe aus ihnen und wie herzlich dankbar schütteln sie uns dafür die Hände. Da ist ein Armenier, er hat seine Frau getötet und doch hat er solche Kinderaugen. Er hat eine „hübsche Geige gebaut, es sind weiche Linien, die sie hat und der Ton ist toll und prächtig. Er sitzt mit seinen Fingern immer wieder darüber hin und ich sehe, daß es ihn nach etwas verlangt. Dann plötzlich legt er sie ans Klavier und spielt ein paar langsame, juckende Töne und dann jagt er ganz leise, daß er spielen lernen will. Aus der Ecke dort hat uns ein Mann gesehnt und ist dann weggegangen. Ich habe gesehen, daß Tränen in seinen Augen waren. Er hat wohl daran gedacht, daß wir wieder zurückgehen können, aus diesen Mauern hinaus — wohin immer wir wollen.

Ueber jenen Regier mit den glänzenden Augen und den schönen langen Händen erzählt uns unser Freund, daß er beinahe sein ganzes Leben in Gefängnissen lebte, daß man sagte, er würde nie das leben, wofür er sein ganzes Leben gegeben hatte. Da hatte unser Freund nochmals

versucht, erwis als der Glaubenheit der Umstände und des Schicksals gutzumachen; er hatte den Muffler in diesem Menschen entdeckt, ihm geholfen, der Muffler nahekommen, sie in sein Leben gebracht und es damit bewandelt, es weiter entfaltet. Er ist in kurzer Zeit zu den „Beiten“ gekommen.

Draußen auf dem Hof machen sie Spiele, spielen Football, sind zusammen mit ihren Pfanden und Tieren, man spürt den „Freiabend“ an jeder Ecke und man muß sich über diese sorglos spielenden Menschen freuen.

Und wir setzen noch jenen gegenüber, die erst vor kurzer Zeit eingekerkert worden sind. Sie haben drei Wochen dazwischen in jenen abgeschlossenen Gebäuden mit den verschließbaren Zellen. Die Muffler ist auch hier in Zivil, es sind fast ausschließlich Akademiker. Reiberei räumen kaum mehr vor, seit die Wärter durch Akademiker ersetzt worden sind. Die Weiber sind hier noch zu beschreiben. Das Mitzitieren des Verfolgtens und Gedächtnis ist darin geblieben und sie selbst scheinen auch noch nicht zueinander zu gehören, es ist, als wären sie zusammengewürfelt worden, von vielen Seiten.

Wir sehen auch die Krankenäle, Operationszimmer, Laboratorien und die große Glashalle, wo die Sonne hellen soll, zu sehen. Dann eine Familie von „Socialworkers“, die sich der Familie des Gefangenen annehmen, dem Gefangenen weiterhelfen und hauptsächlich besorgt sind, ihn in einen Ort oder Stadtteil zu bringen, in dem er noch nicht gefangen ist.

Es arbeiten auch Statistiker und Psychologen, über jeden Eingekerkerten werden genaue Notizen gemacht, von seiner frühesten Jugend, Familie, Umgebung, Einflüsse, Gesundheit, Schule usw. und über die Zeit, die er in der „Colony“

Da staunen sie wieder,
die Nachbarinnen, über die blendend weisse, blütenfrische Wäsche. Und doch ist es kein Geheimnis — die Frau wäscht nach der Persil-Methode, d. h. sie weicht mit HENCO ein und kocht einmal 1/4 Stunde mit PENSIL.

HENKEL & CIE. A. G., BASEL
P307Q

WER MÖCHTE
BEI DIESER HITZE ESSEN!

In den Tropen arbeitet man durchwegs weniger als in der gemäßigten Zone. Wir Mitteleuropäer aber dürfen auch im heissesten Sommer nicht nachlassen. — Die Kraft zur Arbeit kommt einzig aus der Nahrung. Flüssige Nahrung widersteht auch im Sommer nicht. — Es gibt nichts Besseres als

OVOMALTINE KALT
und die bereiten Sie so:

In den Schüttelbecher — Sie erhalten ihn von Dr. A. Wander A.-G., Bern für einen Franken — geben Sie 2 bis 3 Teelöffel Ovomaltine und etwas Zucker und füllen bis zu 2/3 mit kalter Milch. Dann schlüsseln Sie ihn, schütteln einige Augenblicke kräftig und das Nährgetränk ist fertig.

Alle denen wir das Rezept empfehlen, sind erstau und erfreut über die Vorzüge dieses Sommertranks. Ovomaltine ist reich — aber gut.

Ovomaltine ist in Büchsen zu Fr. 2.— und Fr. 3.60 überall erhältlich.

*Die Ovomaltine-Erfindung
schaffte Ovomaltine-Erfolge*

A283
Dr. A. WANDER A.-G., BERN

Eptinger

Für den Haushalt sind jetzt die neuen weissen Flaschen zu 9 Deziliter mit Bügelverschluss am vorteilhaftesten.

BRUNNENVERWALTUNG EPTINGEN/SISSACH
P314Q

Qualität
Kolb Seifen
Marken
Seifenfabrik
Jak. Kolb, Zürich
P193Z

STETS FRISCHE SPEISEN UND GETRANKE AUS IHREM KÜHLSCHRANK

FRIGOMATIC

AUTOFRIGOR!
ZÜRICH TEL. 58'660
HARDTURMSTRASSE 20
P314Z

berbringt. Bevor wir zurück zum Verhaftungs-gebäude gehen, sehen wir im Besichtigungszimmer, daß Familienglieder, Freunde und Bekannte da mit den Gefangenen zusammenstehen und plaudern — sie sind kleine unwillige Kinder dabei und begabte Streife.

Sie gehen zum Direktor, einem feinen, gütigen Menschen und danken ihm für das Schicksal, das wir leben konnten, diese große Menschlichkeit. Er spricht von seiner Arbeit und daß das Schicksal um diese Form der Gefangenschaft des Lebens jener Unglücklichen erfolgreich sei, Meuteleben oder Mehlisches sind noch nicht vorgekommen, kleinere Reibungen werden infolge der individuellen Behandlung leichter erndet und behoben. Auch in materieller Hinsicht ist der Betrieb vorzeihhaft, weit weniger feilheitlich, da viel weniger Bewandlung nötig ist, die Zellen und Gitter wegfallen und zudem ungefähr alle Arbeiten von den Gefangenen selbst ausführt werden. — Insgesamt in diesem Land führt man auf die größten Gegenstände — in U. S. V. bestehen viele Gefängnisse, in denen uns alles an die Grausamkeiten des Mittelalters erinnert. Die Grausamkeit, die ich von diesem Besuch empfing, sind wohl von den schönsten, die ich in dieser Form in Amerika erlebt habe — es schien mir gleichsam ein demütiges Abtragen der großen Schuld, die von Mensch zu Mensch befehlt, zu sein.

NEE.

Sür die Hausfrau.

Zur Aprilferien.

In Wiederholung wenig lokaler Konkurrenzmethoden haben gewisse Aprilferien-Importeure Plafate zum Anschauen bringen lassen, womit die Sanftmütigen auf gefordert werden, sich jetzt mit nachfolgenden April-ferien einzudecken. In Frankreich gebe es diesmal „feine Aprilferien“ und im Wallis „sehr wenig“. Die letztere Behauptung ist falsch und man rechnet im Wallis trotz der Frühjahrsfröhen mit einer Ernte von mehr als einer Million St. Die Walliser Aprilferien werden Ende Juni auf den Markt kommen, und man darf erwarten, daß unsere Sanftmütigen, Wirte und Hoteliers die Einkäufe je einteilen, daß die vollreifen, aromatischen Walliser Früchte einen schlanken Witz finden. Es ist dies in letzterer Zeit auch ein mit wirtschaftlicher Solidarität und Selbstverpflichtung. Die Aprilferienhandlungen unterliegen beim Verkauf einer amtlichen Kontrolle, so daß alle Gewähr für Istenreipensqualität geboten werden kann.

Beobachtung.

Allgemeiner Teil: Frau Helene David, St. Gallen, Tellstraße 19, Telefon 25.18.
Beauiteil: Frau Anna Herzog-Sutter, Zürich, Freudenbergstraße 142. Telefon 22.808.
Man bitte dringend unterlagen eingehaltenen Manuskripten Rückporto beizulegen, ohne solches kann keine Verpflichtung zur Rücklieferung übernommen werden.

Bündner Oberland Schöllli Sagens
Ferien in schöner Gegend, ruhigem Hause bei neuzeitlicher Ernährung nach Dr. Birchler. Nach Zimmerwahl Fr. 6.50 bis 7.50. P 7391 Ch

Bei Adress-Änderungen
Ist Adressveränderlich auch die alte Adresse angegeben werden. Nur dann kann für eine prompte Expedition garantiert werden.
Die Expedition.

Verkaufsmagazine
in: 209-27
Zürich Madratsch
Winterthur Olten
Horgen Solothurn
Oerlikon Burgdorf
Mellen Langenthal
Altstätten Neuenburg
Bern La Chaux-de-Fonds
 Biel Luzern

MIGROS

Eine für den Konsumenten lehrreiche Geschichte.

Seit 1908 beschäftigte sich der Schreiber der Migros-Artikel „Der denkende Verbraucher“ insbesondere auch mit Olivenöl. Mit 19 Jahren im Jahre 1909, als gerade ausgetarnter Lehrling, wurde er von seiner Firma nach Marseille, Salon, Nizza geschickt, gerade um leistungsfähige Erdmöl- und Olivenöl-Firmen zur Vertretung in der Schweiz zu suchen, was ihm auch gelang. Seither aber war er dutzende Male an der Riviera zum persönlichen Oelinkauf, auch in Nizza. Schon vom Jahre 1909 an verkaufte er für seine Firma „Nizza Öl“ an die bekanntesten Zürcher Firmen, wie K. V. (Konsumverein) Zürich, L. V. (Lebensmittelverein) Zürich, Ernst Hülsmann, Wädenswil etc. Aber wie es so geht, lernt man eben ein Meter immer besser kennen. Die ersten größeren Olivenöl-Raffinerien wurden um 1910 in Nizza aufgemacht und Schreiber dies verkaufte das erste mit raffiniertem Oel gemischte Olivenöl für sie.
Mit der Vervollkommnung der Olivenöl-Raffination wurde es nahezu unmöglich, ein erstklassiges Naturöl erster Pressung von einem solchen zu unterscheiden, das ein raffiniertem Oel gemischt war. Raffiniertes Oel kann aus ganz geringem, ungenießbarem Olivenöl hergestellt werden, sogar aus sog. „Sulfuröl“, einer dunkelgrünen, nach Schwefel riechenden Bröhe von Oel mit bis 25 Grad Säuregehalt. Letztes ist es nicht möglich, festzustellen, ob ein Oel raffiniert ist oder nicht. Auch die Quarzlampe ist nicht zuverlässig. Der Gammeln, oder besser der Hals, merkt bei verschiedenen Ölen den Raffinerungsprozess heraus. Es „kratzt“ im Hals. Auch empfindliche Magen reagieren deutlich auf einen schwach raffinierten Olivenöl, während Naturöl sogar mit 1–2 Grad Säure nichts macht. Raffiniertes Oel ist auch lange nicht so haltbar. Schon bei 1 Grad Säure schmeckt es ranzig, währenddem Naturöl bei 4 Grad noch vollständig gesund und unverdorben schmecken kann. Olivenöl wird gemischt, scheinbar seitdem es solches gibt. Dunklere Oele werden mit helleren verschnitten, stark säurehaltige mit neutralen oder heute fast durchwegs mit raffiniertem Oel. Man darf behaupten, daß das Großquantum Oliven-

la Strickwolle!
Garantiert unbeschwerte, sehr ausgiebige, nicht filzende, nicht eingehende, weiche **Strickwolle**, die 50-g-Stränge zu **55 Rp.** (statt 60 Rp.), bei Bestellung von mindestens 10 Strängen **50 Rp.** (Fabrikpreis). Farben: schwarz, grau, dunkelgrau, hellbraunmeliert, dunkelbraunmeliert, braun, beige.
Schöne mehrfarbige **la Sportwolle**, per 50-g-Stränge **70 Rp.** (statt ca. Fr. 1.20), bei Bestellung von mindestens 10 Strängen **65 Rp.** (Muster zur Verfügung).
Militäriser für kleine, mittlere u. große Figur, aus Reinwolle **Fr. 9.80**, aus Baumwolle **Fr. 6.30** (2 St. 5% Rabatt, 10 St. 10% Rabatt).
Militärsocken, extra verstärkt, per Paar **Fr. 2.30**, bei Bestellung von mehr als 6 Paar zu **Fr. 2.30** (Heimarbeit von Strickerinnen aus Berggemeinden).
Absolut seriöse Bedienung. Postnachnahme. Nichtspasendes zurück.
Lana-Wollhaus Zurzach (Aargau)
P 214 Bn

Emmer Citro
Alpiner Mineralquell
& reiner Citronenstrupp
Elmag Glarus
Tafelwasser der Mineral- und Kurquelle Elm.
Überall erhältlich

Ecole nouvelle d'infirmières de Genève.
Krankenpflegerinnenschule mit beruflicher Ausbildung. P 18641 X
Ecole de puériculture.
Säuglingspflegerinnenschule, mit eigen. Säuglingsheim. Aerztl. Leitung. Diplom nach einem Jahr.
Ecole complémentaire.
Vorbereitungskurs: Anfang 15. April.
Vorbereitungskurs für Hausfrauen- und Familienpflichten. Allgemeine Bildung.
Direktion: **Fr. D. Warnery** und **Fr. Y. Ritter**, 6, Rue du Petit-Salève, Genève.



Eine Auswahl guter alkoholfreier Wirt-schaften u. Gasthöfe

Die alkoholfreien Wirtschaften

- Zürcher Frauenvereins für alkoholfreie Wirtschaften in Zürich**
1. **Blauer Seldenhof, Seidengasse 7, Zürich 1**, 3–5 Min. v. Hauptbahnhof
 2. **Karl der Große, Kirchgasse 14, b. Großmünster, Zürich 1**
 3. **Olivenbaum, Stadelhofenstr. 10, b. Stadelhofenbahnhof**
 4. **Volkshaus Helvetiaplatz, Zürich 4**
 5. **Freya, Freyastraße 20, Zürich 4**
 6. **Sonnenblick, Langstraße 85, Zürich 4**
 7. **Wasserrad, Josefstadt 102, Zürich 5**
 8. **Kirchgemeinschaft Wipkingen, Zürich 6**
 9. **Lettenhof, Wasserwerkstraße 108, Zürich 6**
 10. **Piatzpromenade, Museumstraße 10, Zürich 1**
 11. **Rüti, Zähringerstraße 43, Zürich 1**
 12. **Zur Limmat, Limmatquai 32, Zürich 1**
 13. **Rosengasse 10, Zürich 1**
 14. **Frischling, Gernaldenstr. 48, Zürich 1**
 15. **Lindenbaum, Seefeldstraße 113, Zürich 8**
 16. **Kurhaus Zürichberg, Zürich 7, Pensionspreis Zimmer inklusive Fr. 6.80 bis 8.— täglich**
 17. **Kurhaus Rigiblick, Zürich 6**
 18. **Baumacker Oerlikon-Zürich**
Hauptbüro des Vereines für Auskunft und Stellenvermittlung: Gotthardstraße 21, Zürich 2

Basel P8796 Q
Alkoholfreies Café Batterie
A. & H. Keulerleber
beim Wasserturm
Tel. 21 438 Tram 15 u. 16

BASEL Hotel Baslerhof
Christl. Hospiz, Aeschenvorstadt 85
Bestbesucht, Familienhotel II. Rang.
Moderner Komfort. Zimmer teils mit fließendem Wasser. Bad Lit. zu Fr. 3.50, 4.— und 4.50. Pensionspreise Fr. 7.50 und 8.—
Mahlzeiten in verschiedenen Preislagen (kein Trinken). P 8793 O

Alkoholfre. Hotel u. Restaurant Seehof in Hiltterfingen
a. Thunsee. — Das ganze Jahr geöffnet. — Ferien- u. Ruhbedürftige finden stets freundl. Aufnahme. Sorgfält. Küche. Mod. eingerichtete Zimmer mit fließendem warm. laill. Wasser. Zu jeder Tageszeit Kaffee, Kuchen etc. — Schöne Sitzungszimmer.
Tel. 92-25
Die Leiterin: O. Herzog-Sutter

Thun „Thunerstube“
Balliz 54
Tel. 34-52
Alkoholfreies Restaurant der Frauenvereine
Moderne Gastzimmer mit fließendem Wasser. Bad Lit. zu Fr. 3.50, 4.— und 4.50. Pensionspreise Fr. 7.50 und 8.—
Mahlzeiten in verschiedenen Preislagen (kein Trinken). P 8791 T

LUZERN P8797 L
Hotel Waldstätterhof
beim Bahnhof
Hotel Krone
am Weinmarkt
Alkoholfreie Häuser des gemeinnützigen Frauenvereins der Stadt Luzern

Alkoholfre. Gemeindehaus z. Sonne Wädenswil (Zentrale Lage)
Diverse heimelige Lokaltitäten auch geeignet für Gesellschaften u. Vorträge. — Radio und Grammophon
Gute selbst geführte Küche. Passanten und Pensionären höflich empfohlen. P 175 Z

Bern Daheim Alkoholfreies Restaurant
Schöne Hotelzimmer - Zauggasse 31
Tel. 24.929

Anmeldungen für weitere Felder nehmen alle Publicitas-Filialen entgegen.
Preis pro Feld und pro Mal Fr. 4.—

Schaffhausen Buchs
Neuhausen Appenzell
Chur Herisau
Aarau Frauenfeld
Brugg Kreuzlingen
Baden Wil
Zug Basel
Glarus Liestal
St. Gallen Laufen
Rorschach Pruntrut
Aletsch Delsberg
Ebnet-Kappel Zofingen

Garantie, ob es Oel aus der Gegend von Nizza, von San Remo etc. ist, gibt es nicht, analytisch läßt sich nichts nachweisen, und wir betrachten es als eine Vermessenheit, wenn selbst der beste Oelkennner behaupten wollte, daß ein bestimmtes Oel von der italienischen, französischen oder spanischen Riviera stammt. Es wird erlaubt sein, die Gegend von Tarragona-Reus so zu nennen, denn diese die Verbraucher nach dem ganz enormen Umsatz der Migros zu schließen — 100prozentige Billigung erfahren hat:

1. Wenn man schon das teuerste Speiseöl, Olivenöl verwendet, so soll dessen wertvollste Eigenschaft, der köstliche Fruchtgeschmack, voll entwickelt vorhanden sein.
2. Olivenöl ist u. W. eines der wenigen Öle, das zu Speisezwecken keiner Korrektur des Geschmacks bedarf, also soll möglichst unbeschädigt Oel verwendet werden.
3. Wer den starken Fruchtgeschmack der Olive nicht gern hat, der mische es im eigenen Haushalt selbst mit reinem, gutem, natürlichem Rufische Spanisch-Nußöl, wie unser „Amphora“, bis er den Grad Fruchtgeschmack erreicht hat, der ihm zusagt. Das ist immer noch zuträglich und gleichzeitiger billiger als ein farbloses, raffiniertes Olivenöl oder ein Gemisch eines solchen.
4. Unraffiniertes, nur rein gepreßtes Olivenöl ist auch wesentlich teurer als raffiniertes, ist also auch vom Fachmann höher bewertet und höher bezahlt.

Wir müssen ja sagen, daß die Ausbreitung dieser Tatsache und Erkenntnisse vor den prüfenden Augen des Konsumenten uns Feindseligkeiten des Handels zuziehen müssen. Man hat uns ja schon vorgeworfen, daß wir außer dem schweizerischen Mittelstand auch die Nizzaer Herbauer (?) mit unserer „ausrichtigen“ Reklame ruinieren. Die Wahrheit ist eben dort am meisten verhängt, wo die Vorurteile und die „früheren Wahrheiten“ am zärtlichsten behütet werden.
Daß die Feindseligkeiten gegen die Migros nun auch auf internationalen Boden losgehen, mag dem verehrlichen Riviera-Konsumenten beweisen, daß es mächtige internationale Interessen sind, die hinter den „nationalen Kampf gegen die Migros“ stehen!
Wir möchten zum Schluß noch einmal der sympathischen Stadt Nizza und ihren geschickten und ehrenwerten Oelhändlern das Zeugnis ausstellen, daß sie die beste „cuisine“ der Welt ihr

eigen nennen und daß jeder, der selbst auf dem Oel-Vielmarkt nicht zu Hause ist, sich nach wie vor mit Vorteil an diese bewährten Routiniers des Olivenölmärktes hält. Andererseits mögen die Oelhändler der Migros verzeihen, wenn der „Vertrauensartikel“ Olivenöl zu entsprechendem Luxuspriis durch die Migros zu einem Marktartikel zu Marktwert gewandelt und daß die Migros nun eben i. S. Olivenöl „direkt mit dem lieben Gott“ verkehrt.

Und noch ein weiterer **Abschlag:**
Olivenöl „Sta. Sabina“ 1 Liter Fr. 1.28 1/2 (645 g = 7 dl - Flasche 90 Rp.) 1 Liter = 920 g Depot extra. — Die bisherigen Abfüllungen werden ebenfalls zu 90 Rp. ausverkauft.

Speiseöl „Amphora“ 1 Liter Fr. -91 (910 g = 9,9 dl-Flasche 90 Rp.) 1 Liter = 920 g Depot extra.
Wie das Olivenöl, mit dem natürlichen Fruchtgeschmack des spanischen NUBÖ I Speiseöl „La-Du-Typ“ 1 Liter 72 Rp. (640 g = 6,95 dl - Flasche 50 Rp.) Depot extra

Abschläge:
Zitronen- und Orange-Sirup 1/2-Liter-Flasche 80 Rp. (460 g = 3,6 dl 50 Rp. Depot extra)
Die bisherigen Flaschen mit 10 Rp. Einlage werden zu 80 Rp. verkauft.

Himbeer-Sirup, echt 1/2 Liter 60 Rp. (550 g - Flasche = 4,16 dl 50 Rp. Depot extra)

Qualitäts-Apfel-Nußmost, alkoholfrei (3 Flaschen Fr. 1.— Depot extra)

„Sassat“, das hervorragende Bündner Tafelwasser 1/1 Flasche 30 Rp. (Depot extra)

„Rami“ Milchsäurehaltiges Tafelwasser mit Orangensirup 1 Flasche 17 Rp. (3 Flaschen 50 Rp. Depot extra)

Neu! Edelbitter-Schokolade „Bonarom“ Neu!
85 g - Tafel 25 Rp. 100 g 29,5 Rp.

Trockenfrüchte:
Malaga-Trauben, getr. „Impériaux“ (430 g - Paket 50 Rp.) 1/2 kg 58 Rp.
Kalif. Weinbeeren 1/2 kg 40 Rp. (625 g - Paket 50 Rp.)
Delikatell-Plummen „Santa Clara“ großstückige 1/2 kg 43 Rp. (580 g - Paket 50 Rp.)
Trocken-Bananen 1/2 kg 55 1/2 Rp. (450 g - Paket 50 Rp.)